

Karl-Heinz Burmeister

Das Amt für industrielle Formgestaltung hatte vom 26. 5. bis 6. 6. 1986 zu diesem internationalen Werkstattseminar eingeladen. Fast 30 Entwerfer, darunter Architekten und Formgestalter aus Bulgarien, CSSR, Japan, Niederlande, Polen, Ungarn sowie der DDR nahmen am Seminar teil. Im Mittelpunkt des Seminarthemas „Aufbewahren in der Wohnung“ stand die Suche nach Ideen und Entwurfslösungen für künftiges Wohnen. Die Aufgabe ergibt sich aus der Tatsache, daß in der DDR durch das Wohnungsbauprogramm Millionen Bürger in den letzten Jahren neue Wohnungen erhalten haben und Hunderttausende bis 1990 noch dazu kommen werden. Sie alle erfahren dabei als Nutzer: Die Wohnungsgröße ist begrenzt und somit auch die beliebige Ausdehnung des Stauraumes, aber der Dinge werden immer mehr, und sie beanspruchen zunehmend mehr Platz in der Wohnung.

Beim vorangegangenen 6. Hannes-Meyer-Seminar hatten bereits die Architekten eine Prinziplösung für eine offene Grundrißgestaltung künftiger Wohnungen vorgeschlagen. Entsprechend den sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Nutzer wurde dieser Vorschlag in seiner funktionellen und räumlichen Flexibilität im Ferdinand-Kramer-Seminar erweitert, und es wurden progressive Entwurfslösungen zur Verbesserung der Wohnqualität erarbeitet. Hierbei haben die unterschiedlichen Haltungen zum Wohnen der internationalen Teilnehmer des Seminars sich produktiv auf die Ergebnisse ausgewirkt. Für alle Teilnehmer verband sich dieses Anliegen zugleich mit dem sozialen Gestaltungsanspruch Ferdinand Kramers, dem dieses Seminar gewidmet war.

Ferdinand Kramer, der 1985 im Alter von 87 Jahren starb, hat als Architekt, Formgestalter und Grafiker zur Avantgarde der Zwanziger Jahre gehört und mit Ernst May gemeinsam in Frankfurt am Main in einem der bedeutendsten Zentren gearbeitet. Sein radikaler Entwurfsansatz war durch eine Ökonomie des Raums und des Materials gekennzeichnet, die nicht als Abmagerung der Gegenstände sondern als Kultivierung des Gebrauchs erscheint. Kramers konstruktives Denken, seine Haltung zur konsequenten Einfachheit der Konstruktion war für alle ein Ansporn.

Dieses Konzept galt es nach seiner Gültigkeit für gegenwärtige und künftige Anforderungen des Entwerfens von Gestaltern zu befragen. Mit diesem Ausgangspunkt erfolgte die Aufgabenbestimmung und Lösungssuche nach Alternativen für das Aufbewahren und den Umgang mit Dingen. Die Teilnehmer haben sich auf 3 Entwurfsansätze geeinigt:

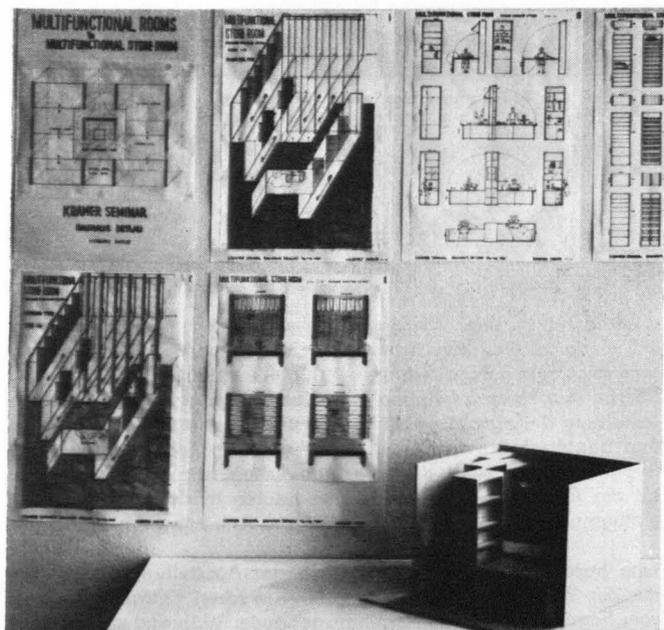
- Raum und seine Beziehung zu Behältnis und Gegenstand,
- Behältnis und seine Beziehung zu Raum und Gegenstand,
- Gegenstand in der Einheit von Benutzen und Aufbewahren im Raum.

Mit Ideenkonferenzen wurden über Defektlisten und heutigen Anforderungen an Tätigkeiten und Funktion der Wohnung gestalterische Prinziplösungen für differenziertes Aufbewahren erarbeitet. Die Entwurfsgruppen nutzten hierbei die unterschiedlichen Erfahrungen der Teilnehmer von der Modegestaltung bis zum Städtebau und die internationale Zusammensetzung. Mit der Interdisziplinarität waren die Reibungsflächen zwischen verschiedenen Disziplinen, mit dem Bauhaus aber war ein geeigneter anspruchsvoller Ort gegeben für die Suche nach neuen Typlösungen für Räume und Gegenstände aus ästhetischer Sicht wie auch aus sozialer Verantwortung heraus.

Die Ergebnisse wurden in einer Arbeitsausstellung präsentiert und von einer Expertenjury bewertet. Erstaunlich, wie trotz verschiedener Arbeits- und Entwurfsansätze die Lösungen sich ergänzten, zueinanderpaßten und zu ähnlichen Gestaltungsprinzipien führten, um neue Lösungen für das Aufbewahren in der Wohnung zu finden und zugleich eine höchstmögliche individuelle Gestaltung zu ermöglichen. Die am weitesten gehenden Lösungsansätze wurden mit Vorschlägen für veränderbare Strukturen der Wohnung und Nutzung der Behältnisse entsprechend differenzierter Nutzeranforderungen verbunden. Interessant hierbei sind die verschiedenen Entwurfslösungen für das Aufbewahren in der Wohnung mittels eines zentralen Stauraumes im Dunkelbereich oder eines kombinierten multifunktionalen und funktionspezifischen Stauraumes bis zum Vorschlag von Noboru Inoue aus Tokio mit seinem multifunktionalen Stau- und Arbeitsraum. Zu diesen Prinzipvorschlägen kam eine Fülle von Ideen und Entwürfen für Behältnisse, Trennwand- und Containersysteme, zur Nutzung von Restflächen und der Decke sowie zur Volumenminimierung.

Es hat sich gezeigt: Das Bauhaus ist auch heute noch geeignet für solche Art Entwerfen. Die Teilnehmer haben 14 Tage im Bauhaus gewohnt und gearbeitet. In dieser Zeit konnte sich niemand auf eine reduzierte Verantwortung zurückziehen. Hieraus entstand eine Atmosphäre voller Spannung, aber auch voller Offenheit gegenüber dem Nachbarn, und in kollektiver Arbeit wurden die Ergebnisse erbracht.

Für alle war es ein Erlebnis, daß Frau Prof. Lore Kramer in den ersten Seminartagen dabei war, mitdiskutierte und vor allem das Gestaltungsanliegen von Ferdinand Kramer den Seminarteilnehmern nahe brachte. Die Seminarergebnisse sind Ausgangspunkt für weiterführende Arbeiten auf diesem Gebiet im kommenden Jahr. Die gefundenen Ansatzpunkte sind auf ihre Realisierbarkeit bei der Konzipierung künftiger Wohnungen sowie bei der Entwicklung neuer Wohnungseinrichtungen zu prüfen und zu erproben.



1 Ein Lösungsvorschlag: Multifunktionaler Schrankraum. Einschubregale dienen als Behältnisse oder Arbeitsplatz

2 Verteidigung der Arbeitsergebnisse

